

Sabine Hornberg & Nadine Sonnenburg

Empirische Befunde zu Europaschulen in Nordrhein-Westfalen

Zusammenfassung

In diesem Beitrag wird Europabildung in der Sekundarstufe I und II am Beispiel von Schulen beleuchtet, die sich explizit mit Europa in der Schule auseinandersetzen und eine dahingehende Schulprofilbildung verankert haben, den sogenannten Europaschulen. Dazu werden empirische Befunde einer Vollerhebung an Europaschulen in Nordrhein-Westfalen zum Euro-curriculum der Schulen, zu Projekten zu Europa und zur ‚Sichtbarkeit‘ von Europa in der Schule vorgestellt.

Schlüsselworte: *Europabildung, Europaschulen, Sekundarstufe, Curriculum und Projekte zu Europa*

Abstract

This article is about secondary schools in Northrhine-Westfalia, which have explicitly adopted a European dimension in education and after having successfully completed a process of accreditation received the title: Europaschulen (Europe schools) by the regional government. In what follows, empirical findings gained within a survey carried out in 2012 with all schools with this profile in Northrhine-Westfalia on their activities in view of having adopted a curriculum and projects on Europe and the visibility of Europe in the schools are reported.

Keywords: *Europe schools, secondary schools, curricula and projects on Europe*

Hintergrund und Forschungsstand

Europa bzw. die Europäische Union (EU), um die es im Folgenden zugunsten der Lesefreundlichkeit auch dann geht, wenn von Europa die Rede ist, zählt nicht zu den zentralen Interessengegenständen erziehungswissenschaftlicher Diskurse und schulpädagogischer Praxis, obwohl es diesen supranationalen Staatenbund seit mehr als einem halben Jahrhundert nun schon gibt. Diese Vernachlässigung ist einerseits ein Ausdruck der Dominanz nationalstaatlicher oder gar regionaler Perspektiven in der Schulpädagogik und reflektiert die Rolle der modernen Schule bei der Durchsetzung des Nationalstaatsprinzips. Andererseits offenbart sich an dieser Stelle eine Schwäche dieses europäischen Staatenbundes, der seinen Bürgerinnen und Bürgern bisher eher fremd geblieben ist und dem sie daher häufig mit Distanz begegnen. Dies aber ist in höchstem Maße

problematisch; denn es steht in diametralem Gegensatz zu dem permanent wachsenden Einfluss der EU auf nationale, europäische und internationale Entwicklungen. Angesichts dieser Relevanz von Europa fordert die deutsche Kultusministerkonferenz (KMK) seit 1978 zur Verankerung einer „Europabildung in der Schule“ (KMK, 2008) auf, mit dem Ziel, Heranwachsende „zu einem gelingenden Leben in Europa [zu] befähigen“ (ebd., S. 5). Dazu soll eine breite Verankerung von Europa in allen Fächern und Lernbereichen erfolgen und „ein tiefes Verständnis und Empathie für unterschiedliche Weltanschauungen und Lebensstile in einem Europa der kulturellen Vielfalt“ unter den Schülerinnen und Schülern gefördert werden (ebd., S. 26).

Stellt man diese Programmatik dem Forschungsstand zur Europabildung in der Schule gegenüber, so wird deutlich, dass Europa trotz einer Berücksichtigung in den Lehrplänen in der Schulpraxis eine zu geringe Relevanz zukommt (Frech, Kalb & Templ, 2014; Schöne & Immerfall, 2014). Ursächlich hierfür dürfte u.a. sein, dass Lehrkräfte, einer Studie von Oberle und Forstmann (2015) folgend, die größte Schwierigkeit im Hinblick auf die Behandlung von Europa im Unterricht in der „Komplexität der EU“ (83 %) sehen; aber auch „mangelndes Interesse auf Seiten der Schülerinnen und Schüler“ erachtet fast die Hälfte (45,8 %) der Befragten als Hindernis. Europa als Unterrichtsgegenstand wurde bisher primär im Kontext der politischen Bildung und Fachdidaktik behandelt und empirisch untersucht (bspw. Frech et al., 2014; Oberle, 2015). Die Durchsicht der wenigen empirischen Studien zur Verankerung von Europa in der Schule in Deutschland verweist auf ein im Vergleich der Fächer etwas positiveres Bild für die sozialwissenschaftlichen Fächer, insgesamt jedoch auf eine deutliche Vernachlässigung dieser Thematik.

Schulprofilbildung als Europaschule

Vor diesem Hintergrund wird im Folgenden die Berücksichtigung von Europa in der Schulpraxis näher beleuchtet, und zwar mit dem Fokus auf staatliche Schulen, die sich explizit mit Europa in der Schule auseinandersetzen und eine dahingehende Profilbildung verankert haben: die sogenannten Europaschulen in Nordrhein-Westfalen. In der Bundesrepublik Deutschland gibt es verschiedene international bzw. interkulturell ausgerichtete Schulprofile wie die UNESCO-Schulen, das Netzwerk ‚Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage‘,

ferner als ‚Umweltschule in Europa – Internationale Agenda 21 Schule‘ zertifizierte Schulen (international als ‚Eco-Schools‘ bekannt), einige ‚Club of Rome‘-Schulen sowie Europaschulen bzw. Schulen mit europäischem Profil (Adick, 2017). Letztere Gruppe bezeichnet nach Bundesländern divergierende Europaschulprofile und -programme (Hornberg, 2010). Das Bundesland Hessen bspw. hat als einziges deutsches Bundesland bereits seit 1992 ein Europaschulentwicklungsprogramm, dem derzeit 34 Schulen und ein Studienseminar angehören (Stand 14.08.2017); eine in diesem Kontext von Seyler (2013) durchgeführte empirische Studie, in deren Rahmen Gruppeninterviews mit Schülerinnen und Schülern durchgeführt wurden, hat ergeben, dass diese die Relevanz der Europaschule vorwiegend im Schüleraustausch, dem Erwerb von Fremdsprachen und dem damit verknüpften interkulturellen Lernen sehen.

Auch Nordrhein-Westfalen (NRW) hat im Jahr 2007 ein eigenes Europaschulprogramm installiert (Hornberg & Buddeberg, 2014), dem bis heute (Stand: 14.08.2017) 204 Schulen aller Schulformen angehören. Der Erwerb des Titels ‚Europaschule‘ setzt in NRW im Falle von Sekundarschulen (für Grundschulen gelten nicht alle der im folgenden genannten Kriterien, weshalb sie hier ausgenommen werden) im Anschluss an die o.g. Vorgaben der KMK voraus, dass die Schulen folgende Kriterien erfüllen: ein erweitertes Fremdsprachenangebot, bilinguale Angebote, internationale Projekte und Projektpartnerschaften (u.a. projektorientierte Partnerschaften, Austauschprogramme, europäische Projekte und Wettbewerbe, Praktika im europäischen Ausland), eine vertiefte Auseinandersetzung mit europäischen Inhalten im Unterricht, eine erkennbare Ausrichtung des Schulprogramms am Europa-Profil sowie dessen Evaluation (Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes NRW, o.J., Stand 10.05.2017).

Ausgewählte, empirisch gewonnene Befunde zur Europaschularbeit aller Schulformen und -stufen in NRW wurden an anderer Stelle bereits publiziert (Hornberg & Buddeberg, 2014; Hornberg, Sonnenburg & Buddeberg, 2017), hier anknüpfend werden im Folgenden empirische Befunde zu zentralen Bereichen nordrhein-westfälischer Europaschulen der Sekundarstufe I und II berichtet: zum Europacurriculum, zu Projekten zu Europa und zur ‚Sichtbarkeit‘ von Europa in der Schule.

Daten und Datenerhebung

Die im Folgenden berichteten Befunde basieren auf Daten, die im Jahr 2012 im Rahmen einer Online-Befragung von 151 Europaschulen in NRW (Vollerhebung) gewonnen wurden. Der Fragebogen orientierte sich an den für die Zertifizierung als Europaschule zugrunde gelegten Kriterien und umfasste sowohl geschlossene Fragen als auch offene Antwortformate. Nach Schulformen differenziert konnten Daten von 34 Berufskollegs, 65 Gymnasien, 17 Gesamtschulen, zehn Realschulen, drei Hauptschulen, 20 Grundschulen und zwei Förderschulen gewonnen werden. Schulen, die erst im Jahr 2012 als Europaschule anerkannt wurden, gingen nicht in die Befragung ein, da sie erst im Jahr der Befragung hinzugekommen waren (Hornberg & Buddeberg, 2014). Da in diesem Beitrag die Sekundarstufe im Fokus steht, umfasst die hier herangezogene Stichprobe ohne die Grundschulen insgesamt 131 Europaschulen in NRW (für die Grundschule, Hornberg et al., 2017).

Damit werden alle Schulformen der Sekundarstufe berücksichtigt, wobei Gymnasien deutlich stärker vertreten sind als andere Schulformen. Insgesamt fällt zudem die geringe Anzahl an Haupt- und Realschulen auf (Hornberg & Buddeberg, 2014). Im Hinblick auf die Größe der Schulen zeigt sich: Zum Zeitpunkt der Befragung waren an den Schulen zwischen 18 und 200 Lehrkräfte (im Durchschnitt 92 Lehrkräfte) tätig; die Schülerzahlen variierten zwischen 136 und 4.735 Schülerinnen und Schülern (im Durchschnitt 1.330 Schülerinnen und Schüler). Bei den befragten Schulen erfolgte die Auszeichnung als Europaschule in den Jahren von 2007 bis 2011.

Ergebnisse

Verankerung eines Europacurriculums

Europaschulen in NRW müssen Europa curricular verankert haben. Vor diesem Hintergrund wurden die Schulen nach dem Vorhandensein eines Europacurriculums gefragt. Sie konnten jeweils angeben, ob sie ein fachspezifisches, ein fächerübergreifendes und bzw. oder ein lernfeldspezifisches Europacurriculum implementiert haben, so dass Mehrfachnennungen möglich waren. Angaben dazu machten 128 der befragten Schulen der Sekundarstufen I und II. Die Ergebnisse zeigen, dass knapp die Hälfte der Schulen (49,2 %) angibt, ein fachspezifisches Europacurriculum zu haben, etwa ein Viertel der Schulen (26,6 %) hat ein fächerübergreifendes Europacurriculum adaptiert, 10,2 % der Schulen haben ein lernfeldspezifisches Europacurriculum entwickelt. Bei 15,6 % der Schulen ist der Einsatz eines Europacurriculums geplant. Welche weiteren Aktivitäten zur Behandlung von Europa in der Schule unternehmen die nordrhein-westfälischen Europaschulen? Im Folgenden werden ausgewählte Befunde zu Projekten mit Bezug zu Europa berichtet.

Mit Projekten zu Europa verknüpfte Ziele

Die Schulen wurden von uns zunächst nach den primären Zielen gefragt, die sie mit den Projekten zu Europa verknüpfen, und gebeten maximal drei Ziele zu nennen. Dazu konnten sie zwischen verschiedenen Antwortmöglichkeiten wählen sowie bislang nicht genannte Ziele anführen. Angaben dazu machten 126 der befragten Europaschulen (vgl. Abbildung 1).

Die Befunde untermauern den Stellenwert des interkulturellen Lernens für die Europaschulen, da die „Förderung interkultureller Kompetenzen“ (87,3 %) das am häufigsten mit Projekten zu Europa verknüpfte Ziel der Europaschulen darstellt und dies, obwohl die Förderung von interkulturellen Kompetenzen unter den für eine Akkreditierung als Europaschule zu erfüllenden Kriterien nicht genannt werden (Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes NRW, o.J., Stand 10.05.2017). Dies mag jedoch auch die Realität der Schulen widerspiegeln, von denen viele in einem multikulturellen Umfeld angesiedelt sind. An zweiter Stelle wird als Ziel von einem Großteil der Schulen die „Förderung von Fremdsprachenkompetenzen“ (76,2 %) angeführt, gefolgt von „Europa praktisch erfahren“ (70,6 %) und „Eintauchen in ein anderes Land und seine Kulturen“ (61,9 %). Die Förderung von Fremdsprachenkompetenz ist ein zentrales Anliegen nordrhein-westfälischer Europaschulen und insofern von großem Interesse für die Schulen. Die genannten Projekte werden von den Schulen als Möglichkeiten erachtet, ihren Schülerinnen



Abb. 1: Vorrangig mit Projekten zu Europa verknüpfte Ziele (Angaben in Prozent)

und Schülern andere Länder näher zu bringen und praktische interkulturelle Erfahrungen zu sammeln. Zugleich zeigt sich, dass ein nicht unerheblicher Teil der Schulen die Förderung und Entwicklung internationaler Kontakte unter den Schülerinnen und Schülern (43,7 %) und die „Verbesserung der beruflichen Perspektiven“ (38,1 %) als Ziele angibt. Knapp ein Viertel der Befragten nennt als konkretes Ziel ferner „Besserer Zugang zu Ausbildungsplätzen in Europa“ (24,6 %). Als weitere, nicht so häufig genannte, Ziele werden bessere Zugangsmöglichkeiten zu Ausbildungs- und Studienplätzen in Deutschland und Europa benannt. Insgesamt zeigen die Befunde, dass aus Sicht der Schulen die Förderung von interkulturellen Kompetenzen und von Fremdsprachenkompetenzen unter den Schülerinnen und Schülern Priorität haben. Der Vergleich dieser Befunde mit denen von befragten Europaschulen im Grundschulbereich untermauert den Stellenwert des interkulturellen Lernens für die Europaschulen (Hornberg et al., 2017).

Projekte zu Europa

Um einen Einblick in die schulpraktische Umsetzung zu gewinnen, wurden die Schulen im Rahmen eines offenen Antwortformats danach gefragt, welche Projekte zu Europa sie derzeit durchführen. Die Befragten konnten jeweils bis zu zehn Projekte angeben. Diese Angaben wurden von uns im Rahmen der Auswertung mittels deduktiv-induktiver Kategorienbildung den Kategorien: Schüleraustausch, Auslandspraktika und Exkursionen, europäische Projekte, Projekttag und -wochen zu Europa in der Schule, Comenius-Projekte, E-Twinning, und sonstigen Projekte zugeordnet. Am häufigsten angeführt wurden von den Schulen der internationale Schüleraustausch und internationale Begegnungen von Schülerinnen und Schülern, und damit für die Förderung von interkulturellen Kompetenzen und von Fremdsprachenkompetenz geeignete Ansätze (Hornberg & Bos, 2013). Weitere Angebote umfassen Auslandspraktika und E-Twinning, den virtuellen Austausch im

Rahmen von Online-Projekten mit Partnern aus unterschiedlichen europäischen Ländern, sowie Exkursionen und Fahrten in europäische Städte und zu europäischen Institutionen wie dem Europäischen Parlament. Wie Weber (2015) ausführt, sind derartige Exkursionen geeignet, um ein aktives Erleben und ein besseres Verständnis der EU auf Seiten der Schülerinnen und Schüler zu ermöglichen (Weber, 2015). Weitere europäische Projekte werden in Form von europäischen Projekttagen, -wochen und -monaten realisiert; so zum Beispiel zu den Themen: „Die EU in der Krise“, „Energiegewinnung in Europa“, „Wir lernen Europa kennen“, „Europa Newsletter“, „Musicalprojekte“ mit Bezug zu Europa, „Europäischer Kunstkalender“, „Simulation eines europäischen Parlaments“, „Workshops mit Europa-Abgeordneten“, „Unsere europäischen Nachbarn“ sowie im Rahmen von Planspielen zum Thema Europa. Und schließlich stellten zum Zeitpunkt der Befragung Comenius Projekte, wie sie heute unter dem Dach von Erasmus+ gefasst werden, einen Schwerpunkt von Europaschulen in Nordrhein-Westfalen dar. Insgesamt zeigt sich hier eine Spannweite von Projekten zu Europa, die „Schülerinnen und Schülern mit unterschiedlichen Begabungen ein Betätigungsfeld bieten“ (Böhler, 2014, S. 238) und in ihrer Variation unterschiedliche Zugänge für die Schülerinnen und Schüler zum Themenfeld Europa bereitstellen.

Sichtbarkeit von Europa in der Schule

Über die curriculare Verankerung europabezogener Themen sowie die weitergehende konkrete Realisierung von Projekten zu Europa hinaus, stellt sich die Frage, wie ‚sichtbar‘ die Europaorientierung in den Schulen verankert ist. Daher wurden die Schulen von uns gefragt, auf welche Weise Europa auf dem Gelände und im Gebäude der Schule hervorgehoben wird. Die Auswertung zeigt, dass die befragten Schulen Europa auf dem Schulgelände bzw. im Schulgebäude in Form von europäischen Fahnen/Fähnchen, Informationsplakaten, Postern u.ä. in

Schaukästen, mithilfe von Ausstellungen im Rahmen von europäischen Projekten und Schulpartnerschaften, in Form von Europaecken und Europaräumen in der Schule, Europakarten, Europawandbildern, europäischen Namensgebungen von Räumen, Stockwerken und Gebäudeteilen, Beschilderungen in unterschiedlichen Sprachen, Kunstwerken zu Europa sowie Logos verankern. Damit wird das Europaschulprofil in den Europaschulen zusätzlich hervorgehoben.

Fazit und Ausblick

Seit Bestehen dieses Schulprofils ist die Anzahl von Europaschulen in Nordrhein-Westfalen weiter angestiegen, so dass mittlerweile insgesamt 204 Schulen aller Schulformen (176 Schulen der Sekundarstufe I und II) als Europaschulen zertifiziert sind (Stand: 14.08.2017; zum Vergleich: im Frühjahr 2010 waren dies einer Recherche von Hornberg, 2011, zufolge erst 114 Europaschulen). Diese Entwicklung reflektiert die Relevanz von Europa für die Bürgerinnen und Bürger, die von einer wachsenden Zahl von Schulen wahrgenommen wird, und zwar nicht nur in Nordrhein-Westfalen, sondern auch in Hessen und anderen Bundesländern. Schulen mit einem Europaprofil stellen sich damit der Auseinandersetzung mit Europa und ermöglichen Lehrkräften sowie Schülerinnen und Schülern die Beschäftigung mit zeitgemäßen Fragen, die über regionale und nationale Perspektiven hinausgehende ökologische, wirtschaftliche, zivilgesellschaftliche und kulturelle Entwicklungen betreffen. Sie kommen damit dem von der Kultusministerkonferenz (KMK, 2008) aufgestellten Anspruch nach, Angebote zur Europabildung in der Schule zu installieren, und offerieren, wie unsere Befunde zeigen, vielseitige Betätigungsfelder zur Förderung europabezogener Kompetenzen bei ihren Schülerinnen und Schülern. Angesichts der gegenwärtigen Krisen und Zerfallserscheinungen in Europa wäre die Verbreitung dieses Schulprofils auch über die deutschen Grenzen hinaus anzustreben und hiesige Europaschulen könnten mit ihrem Erfahrungsschatz einen wesentlichen Beitrag zu einer kritisch-reflexiven Auseinandersetzung mit Europa und zur Entwicklung von Fähigkeiten zur Gestaltung von Europa unter Heranwachsenden leisten.

Literatur

Adick, C. (2017). Internationale Schulprofile. In G. Lang-Wojtasik & U. Klemm (Hrsg.), *Handlexikon Globales Lernen* (2. Aufl., S. 237–242). Ulm: Klemm+Oelschläger.

Böhler, E.-M. (2014). Europa in der Schule?! Schulentwicklung durch EU-Projekte. In S. Frech, J. Kalb & K.-U. Templ (Hrsg.), *Europa in der Schule. Perspektiven eines modernen Europaunterrichts* (S. 232–244). Schwalbach/Ts: Wochenschau.

Frech, S., Kalb, J. & Templ, K.-U. (2014). Einführung: Europa in der Schule. In S. Frech, J. Kalb & K.-U. Templ (Hrsg.), *Europa in der Schule. Perspektiven eines modernen Europaunterrichts* (S. 14–31). Schwalbach/Ts: Wochenschau.

Hornberg, S. (2010). *Schule im Prozess der Internationalisierung von Bildung* (Studien zur International und Interkulturell Vergleichenden Erziehungswissenschaft, Bd. 11). Münster: Waxmann.

Hornberg, S. (2011). Schule in internationaler Verflechtung. In K. Kansteiner-Schänzlin (Hrsg.), *Schule im gesellschaftlichen Spannungsfeld* (Professionswissen für Lehrerinnen und Lehrer, Bd. 5, S. 267–277). Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.

Hornberg, S. & Bos, W. (2013). Der internationale Schüleraustausch im Horizont der Internationalisierung von Erziehung und Bildung. In S. Hornberg, C. Richter & C. Rotter (Hrsg.), *Erziehung und Bildung in der Weltgesellschaft* (S. 209–222). Münster: Waxmann.

Hornberg, S. & Buddeberg, M. (2014). *Bericht zur Befragung von Europaschulen in Nordrhein-Westfalen*. Zugriff am 10.12.2016 http://www.fk12.tu-dortmund.de/cms/IADS/Medienpool/Projekte/Hornberg/Europaschulen_in_Nordrhein_Westfalen/Hornberg_Buddeberg_2014_Europaschulbericht.pdf

Hornberg, S., Sonnenburg, N. & Buddeberg, M. (2017). Europa – (k)ein Thema in der Grundschule? In M. Radhoff & S. Wieckert (Hrsg.), *Grundschule im Wandel* (S. 127–138). Hamburg: Verlag Dr. Kovač.

KMK – Ständige Konferenz der Kultusminister (2008). *Europabildung in der Schule*. Zugriff am 23.01.2017 http://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/1978/1978_06_08_Europa-bildung.pdf

MSW NRW – Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen (2017). *Welche Kriterien für eine Zertifizierung gibt es?* Zugriff am 10.05.2017 <http://www.europaschulen.nrw.de/index.php/Kriterien.html>

Oberle, M. (Hrsg.) (2015). *Die Europäische Union erfolgreich vermitteln*. Wiesbaden: Springer VS.

Oberle, M. & Forstmann, J. (2015). Lehrerfortbildungen zur politischen EU-Bildung – eine empirische Begleitstudie. In M. Oberle (Hrsg.), *Die Europäische Union erfolgreich vermitteln* (S. 193–209). Wiesbaden: Springer VS.

Schöne, H. & Immerfall, S. (2014). EU unterrichten – Widersprüche im Schulalltag. In S. Frech, J. Kalb & K.-U. Templ (Hrsg.), *Europa in der Schule. Perspektiven eines modernen Europaunterrichts* (S. 54–66). Schwalbach/Ts: Wochenschau.

Seyler, S. (2013). Europaschule in Hessen. *Zwanzig Jahre Schulentwicklung und Bildung für Europa*. Schwalbach/Ts.: Debus Pädagogik.

Weber, I. (2015). Die Europäische Union „vor Ort“ erleben – Politische Exklusionen nach Brüssel. In M. Oberle (Hrsg.), *Die Europäische Union erfolgreich vermitteln* (S. 249–261). Wiesbaden: Springer VS.

Dr. Sabine Hornberg

ist Inhaberin des Lehrstuhls für Schulpädagogik und Allgemeine Didaktik im Kontext von Heterogenität, Leiterin des Instituts für Allgemeine Didaktik und Schulpädagogik (IADS) sowie Prodekanin der Fakultät für Erziehungswissenschaft, Psychologie und Soziologie an der Technischen Universität Dortmund. Zu ihren Arbeitsschwerpunkten zählen Schule im Kontext von Heterogenität, Interkulturelle Pädagogik, Trans- und Internationalisierung von Schule, europäische Bildungspolitik und -praxis sowie die internationale Bildungsforschung.

Nadine Sonnenburg

ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Schulpädagogik und Allgemeine Didaktik im Kontext von Heterogenität im Institut für Allgemeine Didaktik und Schulpädagogik (IADS) an der Technischen Universität Dortmund. Ihre Arbeits- und Forschungsschwerpunkte sind Heterogenität im Schulsystem, Schulentwicklung und Schulentwicklungsforschung, Individuelle Förderung und Differenzierung sowie Europa in der Schule.